

# Schmetterling mit gestutzten Flügeln

Theater Die Helmut Förbacher Theater Company spielt Tennessee Williams' «Endstation Sehnsucht»

VON VERENA STÖSSINGER

Zwei Gedanken sind es, die einen ins Theater begleiten, wenn Tennessee Williams' grosses Südstaaten-Geschlechter-Drama «Endstation Sehnsucht» (1947) auf dem Programm steht. Zum einen sind es die aktuellen politischen Nachrichten aus den innerlich gespaltenen USA, zum anderen ist es die Erinnerung an die geradezu idealtypische Verfilmung dieses Textes 1951 durch Elia Kazan mit Vivien Leigh und Marlon Brando in den Hauptrollen. Wie kann sich die Aufführung der Helmut Förbacher Theater Company dagegen behaupten?

Sie behauptet sich gut, zeigt sich, weil sie sich auf den Text verlässt und ihn geduldig liest und bebildert (Regie und Raum: Helmut Förbacher). Blanche DuBois, die Protagonistin (Kristina Nel), verkörpert den hohlen Charme einer abgelebten und verarmten weissen Oberschicht, wogegen Stanley Kowalski, der Ehemann ihrer Schwester (Falk Döhler), die protzende Kraft der selbstbewussten Arbeiter hat, die vor dem gesellschaftlichen Establishment nicht in die Knie gehen. Die ihr Leben in die Hand nehmen, Lügen durchschauen und - hier greift vielleicht der Gedanke an Trump-Wähler - notfalls brachiale Gewalt einsetzen, wenn ihnen andere verbal überlegen sind.

## Alkoholiert und voller Illusionen

Das Stück beginnt damit, dass Blanche sich bei ihrer Schwester Stella (Dora Balog) einquartiert, auch wenn deren Einzimmerwohnung in nichts dem Landsitz «Belle Rêve» ähnelt, auf dem die beiden aufgewachsen sind. Aber Blanche hat keine andere Wahl; der Landsitz ist verloren, kein Geld mehr da, und ihre Stelle als Lehrerin hat sie auch verspielt.

Nur ihre Illusionen hat sie noch, die verträumt alkoholierte, verzweifelt einen Ehemann suchende Mächtigen-Prinzessin. Stanley, den Schwager, verachtet sie als «primitiv», als «Unmensch», und bewundert doch seine «animalische Kraft» - aber er lässt sich nicht täuschen von Blanches Parfumwolken, ihrem «hysterischen Theater», der geschönten Biografie und den weltfremden Illusionen.

Er zerstört die Beziehung, die sein etwas hölzerner, immer schwitzender Kollege Mitch (Philipp Steiner) mit Blanche anzubauen beginnt, und vergewaltigt sie



Die alkoholierte, verzweifelt einen Ehemann suchende Mächtigen-Prinzessin Blanche (Kristina Nel) und ihr Schwager Stanley (Falk Döhler).

ZVG/RUEDIGYGAZ

schliesslich, diese Frau, die doch meinte, mit ihm spielen zu können. Zuletzt bleibt nur, Blanche einem Arzt (Helmut Förbacher) und dessen grob handgreiflicher Krankenschwester (Pirkko Nidekker) zu übergeben. War nicht von Anfang an ein dunkler Todesbote mit weissen Blumen raunend um die Bühne gegangen?

Kristina Nel als Blanche DuBois beherrscht die mit kargen Raumelementen, wenigen Lichteffekten und Requisiten geschickte gestaltete Welt, die auf der Bühne im Badischen Bahnhof aufgeschlagen und

## Kristina Nel als Blanche DuBois schafft es, die Tragik ungelebten Lebens sichtbar zu machen.

immer wieder vom Rattern eines durchfahrenden Zugs in die Wirklichkeit hinein geholt wird. Und das, was an Musik und Geräuschen in ihrem Kopf ist, wird für uns hörbar - gelegentlich als ziemlich filmreif schmachtende Töne.

Natürlich ist die Grande Dame des Ensembles für die Rolle zu alt, schon gar neben den viel jünger besetzten, kräftigen Mitspielern (neben den schon genannten sind es Sandra Schaub, Matthias Zelazko und Percy von Tomö). Aber sie schafft es, in der Figur der Blanche die Tragik unge-

lebten Lebens sichtbar und nachvollziehbar zu machen, in dieser Frau, die sich ständig umzieht, im Spiegel betrachtet und sich dabei noch immer als Schmetterling sieht - auch wenn wir längst wissen, dass diesem die Flügel gestutzt sind. Bis auf letzte Stummel.

**Endstation Sehnsucht** Helmut Förbacher Theater Company, Badischer Bahnhof, Basel. Nächste Vorstellung am Fr, 18. 11., 19 Uhr, und So, 20. 11., 18 Uhr. Bis 22. 6. 2017. [www.foerbacher.ch](http://www.foerbacher.ch)

# Auslandschweizer Komponisten im Barock

Musik Schweizer Komponisten fanden in der Barockzeit nur im Ausland genügend Arbeit - wie der Aargauer Komponist Johann Melchior Gletle.

VON CHRISTIAN FLURI

Johann Melchior Gletle ist einer der innovativen Barockkomponisten aus der Zeit zwischen Heinrich Schütz und Dietrich Buxtehude. Noch ist er ein Geheimtipp, doch ein Basler Projekt möchte das ändern. Die Cembalistin und Organistin Daniela Dolci hat den musikalischen Schatz Gletles gehoben und einen Teil seiner Werke gemeinsam mit ihrem Basler Ensemble Musica Fiorita als Weltersteinspielung herausgegeben. Und damit sein Werk auch allen anderen zur Verfügung steht, hat sie gleichzeitig in eine Noten-Edition investiert.

Doch wer war eigentlich Johann Melchior Gletle? 1626 im aargauischen Bremgarten geboren, studierte Gletle Musik im Jesuitenkolleg in Fribourg und wanderte im Alter von 25 Jahren nach Augsburg aus. In der Fugger-Stadt erhielt der junge Musiker und Komponist, der den Jesuiten zeit seines Lebens nahe stand, 1651 eine Stelle als Domorganist. Drei Jahre später wurde er auch als Domkapellmeister engagiert. Seine sakrale Musik mit Messen,



Das Basler Ensemble Musica Fiorita hebt immer wieder musikalische Schätze. ZVG

geistlichen Konzerten und Motetten verbinde die neuen italienischen Elemente auf sehr subtile Weise mit der polyfonen Schreibart der deutschsprachigen Komponisten, schreiben die Basler Herausgeber der neu erarbeiteten Partitur. «Johann Melchior Gletle, 36 Solo-Motetten op. 5» heisst sie und ist von Peter Reidemeister, dem früheren Leiter der Schola Cantorum Basiliensis, und seiner Tochter Silja herausgegeben.

Dass der Schweizer Gletle - Vater von 15 Kindern - seine Lebensstelle als Musiker und Komponist im deutschen Augsburg fand, war für jene Zeit nicht

ungewöhnlich. Denn Musiker und Komponisten arbeiteten damals an einem Hof oder in einem Kloster, zumindest an einer grossen Kirche.

## Kaum Stellen in der Schweiz

In der Schweizerischen Eidgenossenschaft aber gab es keine Höfe und nur wenige Klöster von internationaler Bedeutung. Das Kloster St. Gallen war eine der raren Institutionen, an denen Schweizer Komponisten eine Anstellung fanden.

So wirkte ab 1683 der Benediktiner Mönch, Priester und Komponist Valentin Molitor bis über die Jahrhundert-

wende hinaus als Kantor und Kapellmeister in St. Gallen. Doch die meisten grossen Talente wanderten aus - teils sogar bis nach Südamerika.

Nicht nur fanden Komponisten in der Schweiz kaum eine Anstellung, der Musikerberuf war per se international ausgerichtet. Das Reisen gehörte dazu. Nationale Grenzen in unserem Sinne waren inexistent, auch um die Zeit des 30-jährigen Kriegs und danach.

## Breite Palette an Affekten

Die grossen Musik-Zentren lagen in den bekannten italienischen Städten, in Paris, in Madrid, in London, ebenso in den Städten des Deutschen Reiches. Natürlich war die Musik jeweils vom kulturellen und regionalen Umfeld beeinflusst, es gab unter anderem eine italienische, eine französische ebenso wie eine deutsche Schule. Immer wieder entstanden Mischformen, da die Komponisten auf ihren Studienreisen die verschiedenen Stile kennenlernten und daraus Neues schufen - wie dies bei Gletle der Fall war.

Dass nun Daniela Dolci mit Musica Fiorita sowie Peter und Silja Reidemeister im Zusammenwirken mit der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft das Opus 5 Gletles in der sorgfältigen Edition von Partitur und klingendem Ergebnis auf vier CDs bekannt machen, ist eine Pioniertat. Da wird uns mit der Partitur in moderner Notenschrift, ein bedeutender musika-

lischer Schatz - in Teilen auch im Internet - zugänglich gemacht. Und mit der Einspielung der Motetten gelingt Daniela Dolci und Musica Fiorita eine tief berührende Interpretation, die Massstäbe setzt.

Das Instrumentalensemble wie die Sängerinnen und Sänger verknüpfen Klang Sinnlichkeit mit einer Atmosphäre der Transzendenz, verbinden so die Erde mit dem Himmlischen und präsentieren Gletles 36 Motetten in ihrer berührenden Schönheit. Wir erleben direkt mit, wie Gletle den damals neuen Sologesang mit seiner breiten Palette an Affekten auf höchstem kompositorischem Niveau zur Entfaltung bringt.

Wer weiss, wie viele Schweizer Komponisten der Barockzeit ihr Berufsleben in Europa verbrachten - und deren Werke nun unerkannt in den zahlreichen Bibliotheken schlummern. Die Musik Gletles wird nicht die letzte Ausgrabung vom Basler Ensemble Musica Fiorita gewesen sein.

**CD** mit Werken von Johann Melchior Gletle: Motetten op. 5 (Augsburg 1677), Musica Fiorita, Leitung: Daniela Dolci, Pan Classics 2015, 4 CDs.  
**Noten-Edition** mit Gletles 36 Solo-Motetten op. 5., hrsg. v. P. und S. Reidemeister, Verlag Peter Lang, Bern 2015.  
**Das nächste Konzert** mit Musica Fiorita: «Ode for St. Cecilia's Day» von Händel, Di, 22.11., 19.30 Uhr, Peterskirche Basel. [www.musicafiorita.ch](http://www.musicafiorita.ch)